

Balzer, Linda

Die Lernwerkstatt Religion Plural (LeRP)

Peschel, Markus [Hrsg.]; Kelkel, Mareike [Hrsg.]: Fachlichkeit in Lernwerkstätten. Kind und Sache in Lernwerkstätten. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2018, S. 85-95. - (Lernen und Studieren in Lernwerkstätten)



Quellenangabe/ Reference:

Balzer, Linda: Die Lernwerkstatt Religion Plural (LeRP) - In: Peschel, Markus [Hrsg.]; Kelkel, Mareike [Hrsg.]: Fachlichkeit in Lernwerkstätten. Kind und Sache in Lernwerkstätten. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2018, S. 85-95 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-214215 - DOI: 10.25656/01:21421

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-214215>

<https://doi.org/10.25656/01:21421>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. der Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden. Die neu entstandenen Werke bzw. Inhalte dürfen nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergegeben werden, die mit denen dieses Lizenzvertrages identisch oder vergleichbar sind.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public and alter, transform or change this work as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work. If you alter, transform, or change this work in any way, you may distribute the resulting work only under this or a comparable license.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Lernen und Studieren in Lernwerkstätten



Markus Peschel
Mareike Kelkel
(Hrsg.)

Fachlichkeit in Lernwerkstätten

Kind und Sache in Lernwerkstätten

k linkhardt

Peschel / Kelkel
Fachlichkeit in Lernwerkstätten

Lernen und Studieren in Lernwerkstätten

Impulse für Theorie und Praxis

Herausgegeben von
Johannes Gunzenreiner, Barbara Müller-Naendrup,
Hartmut Wedekind, Markus Peschel
und Eva-Kristina Franz

Markus Peschel
Mareike Kelkel
(Hrsg.)

Fachlichkeit in Lernwerkstätten

Kind und Sache in Lernwerkstätten

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2018

k

Der vorliegende Band ist aus der 9. Internationalen Fachtagung der Hochschullernwerkstätten hervorgegangen, die im Februar 2016 an der Universität des Saarlandes unter dem Thema: „Zur Sache! Fachbezüge in didaktischen Lernwerkstätten“ stattfand.

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2018.k. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Coverfoto: CC0 Creative Commons/pixabay.de.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2018.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-2244-2

doi.org/10.35468/5652

Inhalt

<i>Markus Peschel und Mareike Kelkel</i> „Zur Sache!“	9
<i>Mareike Kelkel und Markus Peschel</i> Fachlichkeit in Lernwerkstätten	15
<i>Corinna Schmude und Hartmut Wedekind</i> Von der Sache aus denken und pädagogisch handeln.....	35
<i>Sandra Tänzer und Elke Hohnstein</i> Das Lernen von Kindern in gemeinsamer Verantwortung begleiten	51
<i>Pascal Kihm, Jenny Diener und Markus Peschel</i> Kinder forschen – Wege zur (gemeinsamen) Erkenntnis	66
<i>Linda Balzer</i> Die Lernwerkstatt Religion Plural	85
<i>Eva-Kristina Franz, Helga Huber, Vera Schauf und Sibylle Schwab</i> „Wer war denn nun eigentlich böse? Die Römer oder die Germanen?“	96
<i>Anja Heinrich-Dönges, Holger Weitzel, Bernd Reinhoffner und Luitgard Manz</i> Forschend Sachunterricht studieren	109
<i>Laura Dörrenbächer, Isabella Hart und Franziska Perels</i> Konzeption einer überfachlichen Lernwerkstatt für Lehramtsstudierende zur Förderung des selbstregulierten Lernens	122
<i>Matthias Handschick, Lisa Stark, Eva Biard, Laura Delitala-Möller und Andreas Möller</i> Ästhetische Bildung im Spiegel von Lernwerkstattkonzepten: Überlegungen zu interdisziplinären und übertragbaren Formaten der Kulturvermittlung für heterogene Lerngruppen	138
<i>Sabrina Schude</i> Die Entwicklung der Kasseler Lernwerkstätten und das Projekt „Verzahnung der Studienwerkstätten“	152

<i>Katrin Kaufmann, Franz-Josef Scharfenberg und Andrea Möller</i> Universitäre Lehr-Lern-Labore als multifunktionale didaktische Lernwerkstätten	167
<i>Mark Weisshaupt, Elke Hildebrandt, Maria Hummel, Barbara Müller-Naendrup, Kathleen Panitz und Ralf Schneider</i> Perspektiven auf das Forschen in Lernwerkstätten	187
<i>Barbara Holub</i> Lernwerkstatt als Herausforderung, Angebot und Chance	213
<i>Ulrike Stadler-Altmann</i> EduSpaces – Räume für kooperativen Theorie-Praxis-Transfer	227
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	247

Linda Balzer

Die Lernwerkstatt Religion Plural (LeRP)

Gesellschaftliche Relevanz der Lernwerkstatt „Religion Plural“

Gefördert durch das BMBF hat sich im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung an der Universität des Saarlandes (Gesamtprojekt „SaLUt“, www.SaLUt.saarland) für die Katholische Theologie die Möglichkeit ergeben, eine religionspädagogische Lernwerkstatt, die das Theorie-Praxis Verhältnis in den Mittelpunkt stellt, aufzubauen: die Lernwerkstatt Religion Plural (LeRP). Den thematischen Schwerpunkt legt die Lernwerkstatt auf den Umgang mit der religiös und kulturell heterogenen Schülerschaft, die den gegenwärtigen Lehramtsstudierenden zukünftig immer häufiger begegnen wird. Die LeRP existiert seit dem Wintersemester 2016/17 und wird von den Studierenden positiv evaluiert. Warum eine Lernwerkstatt zum Thema religiöse Heterogenität als besonders wichtig und notwendig erscheint und welche Rolle Inklusion und Integration einnehmen, ist Schwerpunkt dieses Beitrags.

Einleitung

Inklusion, Integration, Vielfalt, Pluralismus; wenn Lehrpersonen heute ihren Unterricht vorbereiten, werden sie unweigerlich damit konfrontiert, diese Themen zu berücksichtigen. Mit dem Entwurf der Vereinten Nationen von Artikel 24, der UN-Konvention für Menschen mit Behinderung, wurde „weltweit [ein] politischer Wille zur Veränderung“ (Aichele 2011: 101f) u.a. des Schulsystems in Gang gesetzt. Die Konvention versteht sich als menschenrechtliches Übereinkommen und stellt somit die fundamentalen Rechte in den Vordergrund, die für alle Menschen gleich gelten sollen (vgl. Aichele 2011: 101f). Jedoch konstatiert Lee, dass gerade die Akzeptanz des Inklusionsgedankens immer wieder „im Spannungsverhältnis zwischen Vision und Wirklichkeit“ steht (Lee 2010: 211). Aus diesem Grund plädiert Hinz (2009: 98) dafür, Inklusion nicht „als rosa-rote Wolke utopischer Vorstellungen“ anzusehen. Vielmehr sieht er darin „ein konkretes ‚Arbeitsprogramm‘, mit dem hier und heute begonnen werden kann (...)“ (ebd.). Seit 2009 ist sie für über 80 Staaten „die neue verbindliche Grundlage für die

(kommende) innerstaatliche Behindertenpolitik“ (Aichele 2011: 101). Menschen mit Behinderung dürfen zukünftig vom allgemeinen Schulsystem nicht mehr ausgeschlossen werden. Zudem soll ihnen der Zugang zu einem inklusiven und hochwertigen bzw. „normalen“ Unterricht ermöglicht werden.¹ Auch die UNESCO folgte diesem Beispiel und setzte sich dafür ein, zu einer Inklusion im Bildungsbereich zu gelangen. Im Zentrum einer solchen Bildungspolitik sollte ein „inklusives Curriculum“ (Deutsche UNESCO Kommission e.V. 2010: 18) stehen, das „die kognitive, emotionale, soziale und kreative Entwicklung eines Kindes“ anspricht (Behindertenrechtskonvention: 18). Mit Beginn der Schulzeit sollten SchülerInnen und LehrerInnen ein inklusives Verständnis fördern und die Berücksichtigung und Akzeptanz jedes Menschen vermitteln, ganz gleich ob bei diesem eine Behinderung vorliegt oder ggf. eine kulturelle und religiöse Verschiedenheit.² Im Jahr 2015 wurde von der Kultusministerkonferenz (KMK) das heterogene Klassenzimmer erneut thematisiert. Gemäß dem Leitbild „Vielfalt braucht Vielfalt“ (KMK 2015: 2), plädierte die KMK für eine „Schule der Vielfalt“ (ebd.: 3), in der Menschen mit Behinderung, mit Migrationshintergrund, Menschen aus sozial schwachen Schichten, aber auch unterschiedlichen Geschlechts und kulturellen Hintergrunds zusammen leben und zusammen lernen sollen. Damit eng verbunden ist die Einstellung der jeweiligen Lehrperson, denn die Einstellung „spielt eine entscheidende Rolle in der Förderung von Toleranz und Menschenrechten und ist ein wirksames Instrument, um kulturelle, religiöse, geschlechtsspezifische und andere Unterschiede zu überwinden“ (Deutsche UNESCO Kommission e.V. 2010: 18).

„Ausgehend vom Prinzip der Gleichberechtigung gewährleistet die UN-Behindertenrechtskonvention damit ein einbeziehendes (inklusives) Bildungssystem auf allen Ebenen und lebenslanges Lernen. Dabei ist sicherzustellen, dass behinderte Menschen nicht aufgrund einer Behinderung vom allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen werden. Behinderte Kinder dürfen also nicht aufgrund ihrer Behinderung vom Besuch einer Grundschule oder einer weiterführenden Schule ausgeschlossen werden. Vielmehr soll ihnen gleichberechtigt mit anderen – nichtbehinderten – Kindern der Zugang zu einem einbeziehenden (inklusivem), hochwertigen und unentgeltlichen Unterricht ermöglicht werden.“

<https://www.behindertenrechtskonvention.info/bildung-3907/>

An die Lehrpersonen werden entsprechende Anforderungen gestellt. Die Vielfalt äußert sich auf mehreren Ebenen, z.B. in Geschlecht, Religion, Kultur u.a. Folglich ist „die Lehrerbildung für eine ‚Schule der Vielfalt‘ (...) eine Querschnitts-

1 Vgl. <https://www.behindertenrechtskonvention.info/bildung-3907/>

2 Der inklusive Ansatz, den die Behindertenrechtskonvention verfolgt, orientiert sich nicht nur an behinderten Menschen. Darüber hinaus spielen Geschlecht, Herkunft, kulturelle und religiöse Vielfalt u.a. eine gleichrangige Rolle (vgl. Behindertenrechtskonvention: 18 f).

aufgabe, der sich die Bildungswissenschaften, Fachdidaktiken und Fachwissenschaften im lehramtsbezogenen Studium für alle Lehramtstypen gemeinsam und aufeinander abgestimmt widmen müssen“ (KMK 2015: 3).

Unter anderem bedingt durch die Migrationsentwicklung und Flüchtlingsthematik in Deutschland ist eine intensive Auseinandersetzung mit den Themen Inklusion und Integration auch aktuell unbedingt nötig. Neueste Untersuchungen (siehe Brähler & Decker) belegen, dass Diskriminierung und Ausländerfeindlichkeit wieder mehr in den Vordergrund gerückt sind (vgl. Decker & Brähler 2016: 34-36). Ausländerfeindlichkeit ist schon lange nicht mehr nur ein Problem in den neuen, sie belegen das Ansteigen xenophober Einstellungen auch in den alten Bundesländern (vgl. Decker & Brähler 2016: 34ff). Bundeskanzlerin Angela Merkel forderte zwar ein integrativ-tolerantes und offenes Umgehen mit Flüchtlingen (vgl. Handelsblatt 2017), was aber nicht verhinderte, dass es zu einem Ansteigen fremdenfeindlicher Einstellungen kam. Nach einer sogenannten Diskriminierungs-Stagnation zwischen 2002 und 2013 nahmen rassistische Tendenzen seit 2014 deutlich zu:

„Die politische Artikulation rechtsradikaler und rechtsextremer Ansichten folgte seither in einer wellenförmigen Bewegung. Zu beobachten war, dass die Wellenkämme immer höher wurden und die Täler immer kürzer. Häufiger und in immer kürzeren Abständen werden nun antidemokratische und ethnozentrische Positionen öffentlich manifestiert“ (Decker & Brähler 2016: 18).

Diese Entwicklung ist auch für Schulen problematisch. Oftmals wenden SchülerInnen Stereotypen an, um ihre Klassenkameraden aus anderen Kulturen oder Religionen zu stigmatisieren. Für alle LehrerInnen sollte daher das Ziel sein, SchülerInnen in einer toleranten, demokratischen Lernatmosphäre zu unterrichten (Cavuldak 2015: 239). Türkische Mädchen werden z.B. mit Kopftuchträgerinnen assoziiert (vgl. Calmbach & Borgstedt et al. 2016: 430). Religion wird in diesem Zusammenhang kulturalisiert. Dies bedeutet, dass eine bestimmte kulturelle Gruppe automatisch in Beziehung zu einer religiösen Gemeinschaft gesetzt und miteinander verbunden wird. In diesem Fall kann das Kopftuchtragen einer Schülerin zum Ausschluss der Gemeinschaft führen. Somit wird das Kopftuchtragen per se negativ konnotiert. Diese Konnotation steht dabei in einem engen Verhältnis zu einer gefährlichen Pauschalisierung, indem die Annahme verstärkt werden könnte, dass „die TürkInnen“ oder „die MuslimInnen“ generalisierend für alle anderen stehen könnten. Türkinnen, die kein Kopftuch tragen, seien folglich keine Muslima (ebd.). Es ist deshalb wichtig, dass in der Schule Themen, wie „Das islamische Kopftuch“ aufgegriffen werden, um zu informieren und Vorurteile abzubauen zu können.

Die Schule, insbesondere der Religionsunterricht kann helfen, auf religiöse und kulturelle Fragen oder Anregungen Antworten zu finden. Allein schon die Wahr-

nehmung religiöser Pluralität und heterogener Schülerschaft hat dazu beigetragen, die Diskussion über konfessionellen Religionsunterricht und dessen gegenwärtiger Bedeutung zu hinterfragen. Nicht nur über Religionen lernen, sondern *von und mit* der Religion lernen sollte stärker ins Zentrum des Religionsunterrichts gerückt werden. Damit religiöse und kulturelle Vielfalt in der Schule pädagogisch und inhaltlich mehr an Bedeutung gewinnen kann, sollte eine „Kultur der Vielfalt“ schon im Studium intensiv und interdisziplinär behandelt werden: Wo finden sich übergreifende Anknüpfungspunkte, Gemeinsamkeiten, Unterschiede, Probleme, potentielle Konflikte? Die Lösung hierfür kann lauten: Behandlung der Themen innerhalb des Formats Lernwerkstatt³.

Prinzip und Nutzen einer Lernwerkstatt

Eine Lernwerkstatt ist ein anregend gestalteter Ort, der zugleich eine angstfreie Atmosphäre bietet, sich lernend auszuprobieren. Eine Reihe von abwechslungsreich gestalteten Materialien soll bei den Lernenden kreative Prozesse auslösen. Dies stellt an die Beschaffenheit eines solchen Lernortes bestimmte Bedingungen: Um der Vielfalt von Gestaltungsmöglichkeiten von Lernimpulsen und der Individualität von Lernprozessen Rechnung tragen zu können, muss er flexibel gestaltbar sein (vgl. Wedekind & Schmude 2016: 89). Projekte oder Aufgaben können nur dann im Fokus der Arbeit stehen, wenn ausreichend Platz vorhanden ist, wodurch eine „pädagogische Atmosphäre“ und eine harmonische Arbeitsweise entstehen kann (Müller-Naendrup 2013: 202). Dies bedeutet für die Studierenden, dass sie arbeiten dürfen, wie es für sie am besten ist, d.h. ausgerichtet nach der Sozialform (kooperativ, individuell usw.) oder nach dem jeweiligen Ort bzw. Räumlichkeit. Die Lernwerkstatt Religion Plural hat in Bezug auf die Wahl des Ortes/Raumes den Vorteil, dass sie über verschiedene „Ausweich“-Räume verfügt (ein Café sowie ein Meditationsraum befinden sich z.B. in unmittelbarer Nähe.) Die Literatur zu Lernwerkstätten bestätigt Erfolge in verschiedenen Fächern sowie in verschiedenen Formaten. Die verschiedenen Formate beziehen sich vor allem auf die Adressaten, d.h. ob eine Lernwerkstatt an einer Hochschule ausschließlich für Studierende angeboten wird oder ob mit SchülerInnen (und ggf. deren Lehrkräften) zusammengearbeitet wird.

³ Petra Hiebl (2014: 51) merkt an, dass die konzeptionelle Darstellung von Lernwerkstätten an Hochschulen und an Schulen fließend sei. Dabei ist anzumerken, dass eine geeignete Definition, die allen Lernwerkstätten gerecht wird, schwierig festzulegen ist. „Lernwerkstatt“ ist in den letzten Jahren „geradezu inflationär für alles genutzt [worden], was nicht Frontalunterricht meint“ (Schedl 2014: 36).

Den größten Nutzen einer hochschuldidaktischen Lernwerkstatt (s.a. Hangartner 2014: 264-276) sieht Eva Franz in der pädagogischen Professionalisierung der Studierenden, die durch eine engere Verzahnung von Praxis und Theorie unterstützt werden soll (vgl. Franz 2012: 21). Wedekind misst speziell den Lernwerkstätten an Hochschulen eine große Bedeutung bei, denn sie böten „hervorragende Möglichkeiten einer reflexiven theoriegeleiteten und -begleitenden Praxis (...), die auf einer empirischen Grundlage zu einer nachhaltigen Theorie-Praxis-Verzahnung beitragen und damit einen wesentlichen Beitrag zur Kompetenzentwicklung künftiger PädagogInnen leisten können“ (Wedekind 2013: 23). Für die schulische und universitäre Lehre fassen Herbert Hagstedt und Ilse Marie Krauth zusammen, dass „Lernwerkstätten nicht Klassenunterricht oder Vorlesungen ersetzen [können und wollen], ihre besondere Stärke besteht darin, ein Potenzial für individuelle, auch wilde Lerngelegenheiten zu entfalten“ (Hagstedt & Krauth 2014: 16). Werner Munk hingegen erläutert die unbedingte Notwendigkeit der Einrichtung einer Lernwerkstatt an Schulen. Für ihn ist „der wertvollste und wichtigste Beitrag einer Lernwerkstatt für eine bessere Schulkultur [...] die in ihr implizit enthaltene Mitbestimmungskultur. Selbstbestimmung und Selbstorganisation beim Lernen folgen einem demokratischen Anspruch“ (Munk 2014: 117). Gerade diesen Aspekt sieht Munk als wichtigste „Begleiterscheinung“ einer Lernwerkstatt an, denn hier werde gleichzeitig Werteerziehung vermittelt.

Die Lernwerkstatt LeRP

Die Lernwerkstatt Religion Plural (LeRP) an der Universität des Saarlandes setzt einen eigenen Akzent. Während die religionspädagogischen Lernwerkstätten in Deutschland (z.B. in Passau, Eichstätt-Ingolstadt u.a.) diverse Themen rund um Theologie und Religion thematisieren, beschäftigt sich die LeRP mit interreligiösem und interkulturellem Lernen. Damit ist u.a. das In-Kontakt-Treten mit verschiedenen Religionen und Kulturen gemeint, um miteinander und voneinander lernen zu können. Toleranz und Offenheit gegenüber „dem Fremden“ sollen im Sinne einer Demokratie- und Werteerziehung gefördert werden. Die Lernwerkstatt LeRP dient der Herausbildung einer Lehrerpersönlichkeit, die dieser Herausforderung gewachsen ist, indem eigene Werte und Meinungen reflektiert und für einen zukünftigen Schulunterricht fremde Kulturen, Rassismus, Antisemitismus, Andersartigkeit unter SchülerInnen usw. anschaulich und schulwirksam behandelt. Die Lernwerkstatt stellt hierfür eine Fülle an *Materialien* bereit, die von den Studierenden je nach Bedarf genutzt werden können. Sie gibt den Lernenden *Raum* und *Zeit* für die Entwicklung eigener Unterrichtsentwürfe und fördert differenzierte Herangehensweisen. Für den späteren Schulunterricht soll die Lernwerkstatt nach Franz (2012: 18) „unterstützend bei der Unterrichtsplanung und -durchführung wirken sowie Ort[e] der Reflexion sein, an denen die Wirkungen

von modifizierten Lernsettings, meist im Hinblick auf die Öffnung der Lehr- und Lernsituationen, unmittelbar erlebbar werden“.

„Zur Sache“ in der Lernwerkstatt Religion Plural

„Die Sache“ versteht sich in der Lernwerkstatt Religion Plural als ein *Thema* oder eine *Methode*, die im Kontext von religiöser Heterogenität eine gewisse Bedeutung hat, dies meint z.B. das „Begegnungslernen“ im Rahmen eines interkulturellen und interreligiösen Lernprozesses, das im Folgenden näher beleuchtet wird.

Grundsätzlich hat in der LeRP der/die DozentIn eine moderierende Rolle und gibt *bei Bedarf* den Studierenden Hinweise und Hilfestellungen. Anders als in üblichen Seminarsitzungen greift der/die DozentIn nur gezielt ein, wenn es von den Studierenden gewünscht ist, denn sie/er ist „Moderator in der arrangierten Lernsituation (...) hält sich dabei zurück, steht aber überall, wo es gewünscht wird, zur Beratung und Information zur Verfügung“ (Müller-Naendrup 1997: 134).

Evaluationsergebnisse zeigen, dass das Gesamtkonzept Lernwerkstatt Religion Plural für die spätere Lehrtätigkeit als überdurchschnittlich positiv bewertet wird. Ein wesentlicher Erfolg zeigt sich im Ansteigen der Selbstregulation seitens der Studierenden.⁴ Dieser Anstieg ist besonders auf die Gestaltung und Durchführung des Seminars durch die DozentIn zurückzuführen. Demnach nimmt sie/er eine wichtige Rolle im Lernwerkstattgefüge ein, obgleich die Arbeit der Studierenden von Selbstbestimmung geprägt ist. Ihr/ihm kommt die besondere Aufgabe des Impulsgebers zu und bringt mit Ideen, Anmerkungen und Impulsen das Arbeiten innerhalb der Lernwerkstatt in Bewegung. Als Impulse können bestimmte Zitate, Phrasen, religiöse Gegenstände oder reale Situationen eingesetzt werden, die zum selbstregulierten Lernen anregen sollen. Besonders auf den Aspekt einer authentischen Situation wird im Anschluss an das Begegnungslernen Bezug genommen.

An diese Neuausrichtung einer universitären Veranstaltung mussten sich DozentIn und die Lernenden der Lernwerkstatt Religion Plural zunächst gewöhnen, denn „nicht selten verlangen manche Nutzer der Lernwerkstätten klare Anweisungen oder schnell umsetzbare Unterrichtsrezepte, weil ihnen selbst diese Art offener Lernsituationen fremd ist“ (ebd.). Allerdings ist die strikte Einhaltung dieser Vorgabe wesentlich für das Arbeiten in der LeRP und ihren bisherigen Erfolg.

⁴ Neben zunehmend höheren TeilnehmerInnenzahl wurde die Lernwerkstatt evaluiert. In Kooperation mit den Bildungswissenschaften der Universität des Saarlandes (Prof. Dr. Perels, Dr. Laura Dörrenbächer) wurde die Evaluation im Rahmen des Qualitätsoffensive Lehrerbildung-Projektes „SaLUt“ durchgeführt. Es wurde untersucht, wie sich die LeRP auf das selbstregulierte Lernen, die Lehrerselbstwirksamkeit sowie die wahrgenommene Selbstbestimmung der Studierenden auswirkt. Die Mittelwerte der Seminarevaluation zu den drei Messzeitpunkten belegen, dass sie signifikant vom theoretischen Skalenmittelwert abweichen.

Zur Umsetzung in der Lernwerkstatt Religion Plural

„Die Sache“ wird in der LeRP erst dann zum Gegenstand pädagogischer Reflexion⁵, wenn sich die Studierenden damit individuell auseinandersetzen können.⁶ Konkret bedeutet dies: Fachwissenschaftliche Inhalte bzw. universitäre Lehrinhalte sollen in der Lernwerkstatt Religion Plural auf schulpraktischer Ebene sichtbar werden, indem Unterrichtsentwürfe bereits in der Lernwerkstatt gestaltet und vorbereitet werden können. Eine wesentliche Chance bietet dafür die Erprobung der eigenen Entwürfe in den Schulen.⁷

Studierende sollen durch die LeRP zudem Methoden für den Unterricht kennenlernen, um Vorurteile gegenüber fremden Kulturen und Religionen gezielt ansprechen und abbauen bzw. „fremde“ Perspektiven einnehmen zu können. Das Konzept ist so ausgerichtet, dass neben fachwissenschaftlichen Inhalten auch Schlüsselkompetenzen, beispielsweise Konfliktlösestrategien, trainiert werden können. Die Lernwerkstatt wird zwar von der Katholischen Theologie angeboten, präsentiert sich aber als religionswissenschaftliches Seminar. Alle Lehramtsstudierenden sowie alle Konfessionen und andere weltanschauliche Einstellungen können teilnehmen. Studierende der Theologien haben den Vorteil, dass konkrete Unterrichtsinhalte im Rahmen des Religionsunterrichts in einer Partnerschule umgesetzt werden können. Nicht-Theologiestudierende profitieren von der LeRP, indem sie reale Schulsituationen diskutieren und reflektieren können.

Es geht somit in der LeRP inhaltlich weniger um Religionskunde, sondern vielmehr um die Auseinandersetzung mit religiösen und kulturellen Traditionen.⁸ In diesem Zusammenhang spielt das Begegnungslernen eine wichtige Rolle. Es ermöglicht das direkte Inkontakttreten mit VertreterInnen aus anderen religiösen und kulturellen Gemeinschaften. Zum Begegnungslernen gehören in einem größeren Rahmen auch außerschulische Lernorte (z.B. ein Gotteshaus oder eine Gedenkstätte besuchen), die für die Lernwerkstatt Religion Plural einen ebenfalls hohen didaktischen Stellenwert haben.

5 Pädagogische Reflexion meint das individuelle, intensive Auseinandersetzen mit einer Sache, die im späteren Verlauf reflektiert werden soll. Dies können Konfliktlösestrategien sein oder auch die Erprobung von Unterrichtskonzepten an einer Schule. Die individuellen Konzepte der Studierenden werden gemeinsam besprochen und auf ihren didaktischen Gehalt hin diskutiert. Somit entsteht nicht nur eine Reflexion über die Sache und das Material, sondern auch über eigene Lehrkompetenzen.

6 Konkrete methodische Hilfestellungen bieten das Begegnungslernen sowie das Interkulturelle- und Interreligiöse Lernen.

7 Diese Chance kann jede/r Studierende freiwillig wahrnehmen. Die Veranstaltung bietet Schulbesuche an, die für solche Zwecke genutzt werden sollen. Die dafür ausgewählten Schulen gehören zu den offiziellen Kooperationspartnern der LeRP.

8 Dazu gehören beispielsweise Diskussionen über Essensvorschriften, bestimmte Feste und Riten (z.B. Ramadan) sowie gesellschaftlich aktuelle Themen (Umgang mit dem Themenkomplex Flucht und Migration sowie kulturelle Verschiedenheit).

„Außerschulisches Lernen beschreibt die originale Begegnung im Unterricht außerhalb des Klassenzimmers. An außerschulischen Lernorten findet die unmittelbare Auseinandersetzung des Lernenden mit seiner räumlichen Umgebung statt. Die Möglichkeit einer aktiven (Mit-)Gestaltung sowie die Möglichkeit zur selbständigen Wahrnehmung mehrperspektivischer Bildungsinhalte durch die Lerngruppe sind zentrale Merkmale des außerschulischen Lernens“ (Sauerborn & Brühne 2009: 22).

Im Begegnungslernen wird das Thema auf einer anderen Ebene präsentiert und die Studierenden kommen praktisch und kommunikativ „zur Sache“:

„Wenn sich Angehörige unterschiedlicher Religionen auf Augenhöhe begegnen und eine Zeit lang Gemeinschaft pflegen, ereignet sich einprägsames und nachhaltiges interreligiöses Lernen. Im ‚Dialog des Lebens‘ wird die gegenseitige Fremdheit aufgebrochen, lassen sich Menschen von anderen aufbrechen und unter Umständen herausfordern. Die Begegnung eröffnet dann einen Raum des Erfahrungsaustausches“ (Leimgruber 2007: 101f).

Ein Treffen mit Religionsvertretern sowie der Besuch von Gotteshäusern verschiedener Religionen sollen die Fähigkeit zur differenzierten Wahrnehmung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden fördern. Bisher hat sich gezeigt⁹, dass Begegnungslernen besonders dann als sinnvoll erscheint, wenn eine theoretische Näherung dem Thema nicht genügt. Gerade durch den Kontakt mit anderen ReligionsvertreterInnen besteht die Chance, andere Religionen wahrzunehmen und die Perspektive zu wechseln. Die Studierenden kommen dabei unmittelbar mit dem Gegenüber ins Gespräch und diese Interaktion führt gewissermaßen zu einem Blick in einen religiösen Spiegel. Auf diese Weise können die Studierenden ihre Meinungen reflektieren und hinterfragen. Besonders für zukünftige ReligionslehrerInnen sollte es das Ziel sein, dass in der Konfrontation mit einer anderen Religion nicht nur die Beziehung zur „fremden“ Religion diskutiert, sondern auch die Haltung zur eigenen Religion reflektiert und möglicherweise auch verändert wird. Über die Begegnungen mit Angehörigen verschiedener Religionen wird in der LeRP die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel mit Hilfe von Rollenspielen/Standbildern u.ä. unterstützt und reale Konfliktsituationen des Schullalltags aufgegriffen¹⁰. Zusammen mit dem Landesinstitut für Pädä-

9 Im Rahmen eines Dissertationsprojekts werden am Ende des jeweiligen Semesters qualitative Interviews durchgeführt. Die Mehrheit der befragten Studierenden fanden das Thema „Außerschulischer Lernort“ als eine hervorragende Möglichkeit auch außerhalb des Klassenzimmers zu lernen. Außerdem empfanden sie den Besuch eines Gotteshauses als gewinnbringend für die eigene Reflexionsfähigkeit in Bezug auf die jeweilige Religion.

10 Häufig möchten die Studierenden Konfliktsituationen besprechen, die aus religiösen oder kulturellen Motiven entstehen. Sie berichten von Erfahrungen aus den Praktika, in denen sie ähnliche Konfliktsituationen erlebt haben und wünschen sich im Rahmen dieser Sitzungen potentielle Lösungsmöglichkeiten.

gogik und Medien (LPM) wird an Konfliktlösestrategien gearbeitet, um eine jeweilige problematische Situation zu entschärfen. Somit ist das Thema „Durch Begegnungen lernen“ ein grundlegender Baustein der Lernwerkstatt LeRP.

Das „Werkzeug“

Ein wichtiges Element in der LeRP ist das „didaktische Werkzeug“. Damit ist das „Tun und Handeln“ gemeint, sich an irgendetwas auszuprobieren bzw. etwas zu entwickeln. Die Entwicklung „einer Sache“ steht also im Vordergrund. Auf die LernWERKstatt bezogen, beschreibt „Werk“ u.E. den Prozess, den die Lernenden durchleben, um etwas zu produzieren. Es kann aber auch „das Werk“ an sich gemeint sein, also das Produkt, das aus der Arbeit in der Lernwerkstatt entstanden ist (vgl. Franz 2012: 22). Für die praktische Umsetzung dienen zum Teil Materialien (z.B. Zeitschriften, Filme, Bilder usw.), die im alltäglichen Leben zu finden sind. Die Studierenden bekommen so die Möglichkeit, neben Literatur auf einfache Mittel der Vermittlung zurückzugreifen. Dabei ist eine ausreichende Methodenvielfalt zu favorisieren, die mit „natürlichen“¹¹ Inhalten und Gegenständen angereichert ist. Es sind Lehrmaterialien, die für Erklärungen dienlich sind und können für weiterführende Themenstellungen relevant sein. Die Studierenden können für ihre Entwicklungen sowohl auf die Materialien der LeRP zurückgreifen¹² oder zusätzliches Material nutzen.

Zusammenfassend gesagt, ist das Ziel der Lernwerkstatt Religion Plural, Lehramtsstudierende verschiedener Fächer zu einem souveränen Umgang mit religiöser Heterogenität in der Schulklasse und in der Gesellschaft zu befähigen.

Literatur

- Aichele, Valentin (2011): Welche Verpflichtungen ergeben sich auf der UN-Behindertenkonvention? in: mittendrin e.V., Köln (Hg.): Eine Schule für Alle. Vielfalt leben. Materialien zum Kongress vom 12.-14. März 2010. Books on Demand: Köln, S. 101-111.
- Calmbach, Marc; Borgstedt, Silke; Borchard, Inga; Thomas, Peter Martin & Flaig, Berthold Bodo (2016): Wie ticken Jugendliche 2016? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Springer: Wiesbaden.
- Caavuldak, Ahmet (2015): Gemeinwohl und Seelenheil: Die Legitimität der Trennung von Religion und Politik in der Demokratie. Transcript: Bielefeld.

-
- 11 „natürlich“ meint hier eine lebensnahe, kindgerechte Herangehensweise eines beliebigen Themas. Hier wäre es didaktisch sinnvoll, das Prinzip der Korrelationsdidaktik und Elementarisierung stärker ins Zentrum zu rücken, d.h. einen lebensnahen Bezug zu den SchülerInnen herstellen und verdeutlichen, worin der theologische Bezug besteht.
- 12 Es gibt fünf Religionskoffer (je Koffer eine Religion). Dieses Equipment wird bereitgestellt, damit sie verschiedene Gegenstände aus anderen Religionen kennenlernen. Das vorhandene Material kann für die eigene Unterrichtsgestaltung erprobt und verwendet werden. Des Weiteren bietet die Lernwerkstatt authentische Materialien an, d.h. Dinge, die z.B. im Judentum oder im Islam tatsächlich gebräuchlich sind, wie der jüdische Tallit oder die muslimische Takke.

- Decker, Oliver & Brähler, Elmar (2016): Autoritäre Dynamiken: Ergebnisse der bisherigen »Mitte«-Studien und Fragestellung, in: Decker, Oliver et al. (Hg.): Die enthemmte Mitte. Autoritäre und rechtsextreme Einstellung in Deutschland. Die Leipziger Mitte-Studie 2016. Psychosozial-Verlag: Gießen, 11-21.
- Decker, Oliver; Brähler, Elmar; Eggers, Eva et al. (2016): Die »Mitte«-Studie 2016: Methode, Ergebnisse und Langzeitverlauf, in: Decker, Oliver et al. (Hg.): Die enthemmte Mitte. Autoritäre und rechtsextreme Einstellung in Deutschland. Die Leipziger Mitte-Studie 2016. Psychosozial-Verlag: Gießen, 23-66.
- Deutsche UNESCO Kommission e.V. (DUK) (Hg.) (2010): Inklusion: Leitlinien für die Bildungspolitik. Bonn: UNESCO.
- Franz, Eva-Kristina (2012): Lernwerkstätten an Hochschulen. Orte der gemeinsamen Qualifikation von Studierenden, pädagogischen Fachkräften des Elementarbereichs und Lehrkräften der Primarstufe. Lang Verlag: Frankfurt a. M.
- Hagstedt, Herbert & Krauth, Ilse Marie (2014): Mit Lernwerkstätten Schule entwickeln, in: Hagstedt, Herbert & Krauth, Ilse Marie (Hg.): Lernwerkstätten. Potenziale für Schulen von morgen. Grundschulverband e.V.: Frankfurt a. M., 8-18.
- Hangartner, Werner (2014): „Praxis“ in der Lernwerkstatt. Lehramtsstudierende der PH St. Gallen berichten, in: Hagstedt, Herbert & Krauth, Ilse Marie (Hg.): Lernwerkstätten. Potenziale für Schulen von morgen. Grundschulverband e.V.: Frankfurt a. M., 264-276.
- Hinz, Andreas & Boban, Ines (2009): Inklusive Werte in allen Lebensbereichen realisieren, in: Gemeinsam leben: Zeitschrift für Inklusion 17, 92-99.
- Lee, Ju-Hwa (2012): Inklusion. Eine kritische Auseinandersetzung mit dem Konzept von Andreas Hinz im Hinblick auf Bildung und Erziehung von Menschen mit Behinderungen. ATHENA: Oberhausen.
- Leimgruber, Stephan (2007): Interreligiöses Lernen, Kösel-Verlag: München.
- Müller-Naendrup, Barbara (1993): Lernwerkstätten in Baden-Württemberg. Länderbericht, in: Ernst, Karin & Wedekind, Hartmut: Lernwerkstätten in der Bundesrepublik Deutschland und Österreich. Eine Dokumentation. Arbeitskreis Grundschule: Frankfurt a. M.: 34-44.
- Dies. (1997): Lernwerkstätten an Hochschulen. Ein Beitrag zur Reform der Primarstufenlehrerbildung. Lang Verlag: Frankfurt a. M.
- Dies. (2013): Lernwerkstätten als „Dritte Pädagogen“. Räumliche Botschaften von Lernwerkstätten an Hochschulen, in: Coelen, Hendrik & Müller-Naendrup, Barbara (Hg.): Studieren in Lernwerkstätten. Potentiale und Herausforderungen für die Lehrerbildung, Springer: Wiesbaden, 193-206.
- Munk, Werner (2014): Veränderung von Schulkultur durch Lernwerkstätten, in: Hagstedt, Herbert & Krauth, Ilse Marie (Hg.): Lernwerkstätten. Potenziale für Schulen von morgen. Grundschulverband e.V.: Frankfurt a. M., 113-120.
- Sauerborn, Petra & Brühne, Thomas (2009): Didaktik des außerschulischen Lernens. Schneider Hohengehren: Baltmannsweiler.
- Schedl, Tanja (2014): Lernwerkstatt als Chance selbstbestimmten Lernens“, in: Lernwerkstätten. Potenziale für Schulen von morgen, hg. v. Herbert Hagstedt & Ilse Marie Krauth. Grundschulverband e.V.: Frankfurt a. M., 36-46.
- Wedekind, Hartmut & Schmude, Corinna (2016): Inklusion in der (Aus-)Bildung zukünftiger Pädagog*innen. „Lernwerkstätten an Hochschulen – Orte einer inklusiven Pädagogik“ modifiziert und aktualisiert, in: Wedekind, Hartmut & Schmude, Corinna (Hg.): Lernwerkstätten an Hochschulen. Orte einer inklusiven Pädagogik. Klinkhardt: Bad Heilbrunn, 81-105.
- Wedekind, Hartmut (2013): Lernwerkstätten in Hochschulen – Orte für forschendes Lernen, die Theorie fragwürdig und Praxis erleb- und theoretisch hinterfragbar machen, in: Coelen, Hendrik & Müller-Naendrup, Barbara: Studieren in Lernwerkstätten. Potentiale und Herausforderungen für die Lehrerbildung. Springer: Wiesbaden, 21-29.

<https://www.behindertenrechtskonvention.info/bildung-3907/> [letzter Zugriff am 31.10.2016].
KMK (2015): https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2015/2015_03_12-Schule-der-Vielfalt.pdf [letzter Zugriff am 31.10.2016]
Handelsblatt (2017): <http://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/merkel-integration-gelingt-wenn-menschen-sich-aufeinander-einlassen/19815434.html> [letzter Zugriff am 20.05.2017]

Förderhinweis

Das diesem Artikel beschriebene Projekt wurde im Rahmen der gemeinsamen „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen (01JA1606A) gefördert.

Danksagung

Für das schnelle Korrekturlesen und die jederzeit gewährte Unterstützung geht ein herzliches Dankeschön an Herrn PD. Dr. Leugers-Scherzberg sowie an unsere wissenschaftliche Hilfskraft Frau Lisa Busche.